

Volk-Zeitung

Kurze Chronik.

- * Bei den Kravallen in Moabit wurden insgesamt 38 Offiziere und Schulente zum Teil schwer verletzt. Die Zahl der verwundeten Exzidenten ist noch nicht festgestellt.
* Zur Verhinderung neuer Strafenkravalle im Moabiter Stadteil von Berlin sind die in massenhaften Vorkräftungen getroffen worden.
* Die Verträge über den Verkauf des Westteils des Tempelhofer Feldes sind heute vormittag vom Kreisrat genehmigt worden.
* Die Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie werden Mittwoch nachmittag fortgesetzt werden.
* Das Komitee zur Bekämpfung der russischen Kriegesflotte hat beschlossen, 20 Aeroplane zu bestellen.
* Näheres im Text des Blattes.

Bethmanns Saat sprießt weiter.

Der Wind hat, wird Sturm ernten. Der Patron des schwarzbauen Blods, Herr v. Bethmann Hollweg, wird das natürlich immer noch nicht glauben. Auch nicht nach dem heute früh von uns gemeldeten neuesten Siege der Sozialdemokratie in Frankfurt-Lebus. Nach Bethmann Hollweg ist das Volk lebendig, verheißt. Wäre es nicht verheißt, so würde es die schändliche Steuerbelastung durch die „Steuerreform“ für ein großes Glück, die Reichssteuerung für eine Wonne, die preussische Wahlrechtschmach für eine Gnade des Himmels, die agrarische Ausbeutungspolitik für den Gipfel der Gerechtigkeit halten. Aber leider ist die „Verheißung“ so groß, daß bei jeder Ernte die „rote Saat“ von neuem steigt. Wertwändig, daß das Volk so gar nichts auf die offiziellen Schreibeereien gibt, durch die es befehrt werden soll, daß es das glückseligste und bestregierte Volk auf der Erde sei.
Man hat geglaubt, die tabulalen Reden des Magdeburger Parteitag würden dem im Bürgertum durch die Reaktion sorgfältig geschnittenen Moskauer neue Nahrung geben. Nichts davon! Der Gehirne der sozialdemokratischen Kandidaten an Stimmen war stärker als der des gegnerischen Kandidaten! Der Widenwille, der Zorn, der Abscheu gegen das preussisch-deutsche Junker- und Feudalregiment, sie sind größer als die Furcht vor dem roten Geheiß. Auch die geistige Ermüdung lehrt: Das Volk hat begriffen, daß es in Deutschland nicht nur eine Notwendigkeit, nur eine Kulturfrage, nur eine politische Ehrenpflicht gibt: Nieder mit der preussisch-deutschen Reaktion! Nieder mit dem schwarzbauen Blod, nieder mit der volksfeindlichen, volksauspöckelnden, volksverderblichen Herrschaft des Junkertums und seiner gesonderten und gescheiterten Helfershelfer!

Der nationalliberale Archivar Winter ist auf der Strecke geblieben. Für das Parlament, für den Liberalismus sein Verlust! Dieser Mann, der sich „liberal“ nennt, hat einst keine allerdings nur geringfügige Kraft für den Antifemiten Schach aufgewendet. Er hat mit allen möglichen reaktionären Argumenten um die Gunst der Konservativen gebuhlt, die ihn ja auch für reaktionär genug hielten, ihn in der Stichwahl ihre Stimmen zuwenden. Er war als Nationalliberaler ein hinlänglich unruhiger Rantoniist in der Frage des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts, so daß von Rechts wegen kein wahrhaft freimütiger Mann ihm seine Stimme hätte geben dürfen. Zum Lebensfuß hat gefahren abend noch der nationalliberale Abgeordnete Fußmann, der Wahlbesitzer Winters, seinem Ordl über die Niederlage Winters durch einen Ausfall gegen das Reichstagswahlrecht Lust gemacht. Er hat also auch für zukünftige Wahlen wirklich freimütigen Wählern zu verziehen gegeben, daß auf die Nationalliberalen in bezug auf das Reichstagswahlrecht kein Verlaß ist. Wiltshin ist, wir wiederholen es, weder für den Reichstag selbst noch für den Liberalismus ein Verlust entstanden, indem Herr Winter seiner erdähnlichen Tätigkeit in Zukunft ungeteilt erhalten bleibt.

Künftig sind die Konservativen mit ihrem Arbeitersekretär abgefallen. „Arbeitersekretär“ und „Konservativ“, diese unmögliche Verbindung ist an sich schon ausweichend, jeden Arbeiter als Wähler den Sozialdemokraten zuzurechnen.
Alles in allem: Unter Bethmann Hollwegs schwarzbauen Wodpatronat haben es die Sozialdemokraten im Handumdrehen auf 52 Mandate gebracht. Die Fraktion kann nun wieder selbständige parlamentarische Aktionen vornehmen, für die sie früher auf die Bekämpfung anderer Fraktionen angewiesen war. Trotzdem wird Herr v. Bethmann Hollweg Reichstagskanzler bleiben. Die Sozialdemokratie hat's gut!

Die Einigungsverhandlungen für die deutsche Metallindustrie, haben gestern abend im Bureau des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller in der Potsdamer Straße begonnen, sind aber noch nicht zu Ende geführt und werden am Mittwoch nachmittag fortgesetzt werden. Es handelt sich um den Verkauf, durch die Verhandlungen den Lohnkampf der Werftarbeiter beizulegen und damit die vom Gesamtverband der Metall-

industriellen beschlossene Generalaussperrung der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter ganz Deutschlands abzuwenden. In den Verhandlungen nehmen teil der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller einerseits und andererseits die beim Werftarbeiterstreik in Frage kommenden acht freien Gewerkschaften: Deutscher Metallarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband, Deutscher Transportarbeiterverband, Verband der Fabrikarbeiter, Zentralverband der Schmiede, Verband der Maler und Lackierer, Zentralverband der Maschinen- und Heizer, Verband der Kupferschmiede und Zentralverband der Bandlängschleifer. Ferner sind vertreten die christlichen und kirchlich-zumerschiffen Organisationen der in Frage kommenden Arbeiter.

Die „gelben“ Gewerkschaften, deren geplante Einziehung die ersten Verhandlungen im Werftarbeiterstreik zum Scheitern brachte, sind diesmal nicht vertreten, und von ihrer Einziehung war auch bei den gestrigen Verhandlungen seitens der Arbeitgeber nicht die Rede. Gestern begründeten die Vertreter der einzelnen Gewerkschaften die Forderungen der von ihnen vertretenen Arbeiter im Werftarbeiterstreik. Die Arbeitgebervertreter nahmen zunächst einen ablehnenden Standpunkt ein, es wurde aber vereinbart, die Verhandlungen am Mittwoch nachmittag fortzusetzen, nachdem gestern die Sitzung um 10 Uhr nachts vertagt wurde. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen läßt sich noch nicht sagen, ob sie zu einer Einigung führen werden oder nicht.

Die Moabiter Straßenkravalle.

Die ausführlichen Mitteilungen, die wir im heutigen Morgenblatt über die gestrige Abend- und im Mittwochabend gewalttätigen Gemächte gemacht haben, lassen leider keinen Zweifel daran, daß hier große Ausschreitungen von Seiten der Bevölkerung begangen worden sind, die unbedingt zu verurteilen sind. Was seit den polizeilichen Wahlrechtsaktanden, wie damals mit Sicherheit vorausgesehen war, die Stimmung weitaus der Bevölkerung gegen die Polizei an Geringschätzung zugenommen haben, so daß die Spannung nach Entladung drängte, so lassen sich die in den letzten Tagen begangenen Exzesse in feiner Weise nachvollziehen. Man muß sie im Gegenteil als höchst verwerflich bezeichnen. Denn in ihnen folgen sollen sie auf viel weitere Kreise der Arbeitererschaft zurück, als in dem Exzesse beteiligt gewesen sind. Es scheint, daß auch hier wieder, wie so oft in Berlin, die Hauptrolle jener halbwegsichtige Junghel gespielt hat, mit dem die ruhigen und besonnenen Elemente der organisierten Arbeitererschaft nicht gemein hat, dessen Fäden aber gleichwohl der Berliner Arbeitererschaft angedreht zu werden pflegen. Es ist dringend zu wünschen, daß derartige wilde Szenen, wie sie gestern stattgefunden haben, sich nicht wiederholen. Von der organisierten Arbeiterschaft erwarten wir, daß sie, soweit in ihren Kräften liegt, sie ihren ganzen Einfluß geltend mache, um ähnliche Exzesse im Keime zu ersticken. Es muß immer wieder gesagt werden: Den Schanzmännern, die gar zu gern einen das Kleinatlirige in Funktion treten lassen, damit eine Aera der „harten Maßnahmen“ auch in der Gehwegung würdig eingeleitet wäre, könnte keine größere Ehre bereitet werden, als daß sich die „Notwendigkeit“ eines militärischen Eingreifens ergebe. Diese Forderung darf ihnen nicht gemacht werden. Daher hoffen wir, daß es in Moabit nunmehr genug des grauenhaften Spiels ist.

Weitere Einzelheiten der nächtlichen Schlacht.

Ueber die schweren Ausschreitungen, die, wie in der heutigen Morgenausgabe berichtet wurde, gestern am späten Abend und im Laufe der Nacht in Moabit verübt wurden, werden uns noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:
Nachdem um die siebente Abendstunde Ruhe eingetreten war, füllten sich die Straßens, Kottoder und andere Straßen bald wieder mit großen Menschenmengen, darunter viele halb- und schließlich Wurzchen, aber auch Schulkinder. Familienväter trugen ihre Kleinen auf den Armen und glaubten dadurch gegen alles geschützt zu sein. Ein und wieder gab es Geheule und Steinwürfe.

Aus den Häusern Sidingenstr. 72/73 und gegenüber Nr. 10, 11 und 12, die dem Kohlenplatz von Kupfer u. Co. am nächsten liegen, wurde Wasser auf die Straßens geschossen. Exzidenten trafen das Wasserfluter aus den Bürgerhäusern heraus um 11 Uhr auf der Straße zu verhaften. Alle diese Verkommnisse veranlaßten die Polizei wiederholt zu Abwehrgriffen.

Sehr kritisch wurde die Lage in der neunten Stunde. In einer Schantwirtschalt in der Sidingenstr. 10 hatten sich viele Unruheflüter versammelt und die Fenster des Schantloftes und der Privatwohnung des Wirtes zertrümmert. Die Fenster Nr. 72 und 73, dem Lokal gegenüber, besetzt. Aus den Fenstern fielen Scherben, Tapete, Zeller, Gläser und Flaschen auf die Beantten, die nunmehr mit einem scharfen Angriff

vorgingen und die Gesellschaft aus dem Lokal mit Gewalt heraustrrieb. Dabei gab es viele Stöße, Verletzungen und Schmierereien. In der zehnten Stunde zog sich die Polizei zurück, nachdem sie an verschiedenen Stellen die Menge geritten hatte. Jeden Platz aber, den sie verließ, füllte die Menge alsbald von neuem an. Die Folge waren erneute Zusammenstöße. Hierbei wurde an der Ecke der Sidingen- und Weißbierstraße ein Schuhmann schwer verletzt. Er erlitt unter anderem einen Knöchelrissbruch und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Weißbierstraße von der Grasmus-, bis zur Sidingenstr. lag bald in Finsternis. Fast alle Straßenlaternen waren zertrümmert, und die Geschäftsleute hatten schon früh die Jalousien heruntergelassen, so daß auch die Läden kein Licht mehr verbreiteten.

In später Nacht, zwischen zwölf und ein Uhr, geriff, wie bereits im Morgenblatt berichtet, die Menge die Reformationsstraße in der Weißbierstraße an. Zahllose Steinwürfe zertrümmerten an zwölf Stellen die großen Arzidenfenster mit ihren Glasmosaiken. Die Wurfleine hatten die Exzidenten wieder aus dem Moabitfluter genommen. Sie wurden heute morgen von der Polizei in der Kirche zusammengelesen.

Ein Teil der Menge verlor auch das Verstand in der Weißbierstraße zu führen, wobei er mit der blauen Wäsche zurückgefallen. Auch hierbei gab es wieder mehrere Verletzungen und Beschädigungen. Auch das Warenhaus der Gebrüder Reuß auf Charlottenburger Gebiet an der Ecke der Reuß- und Grasmusstraße hatte einen Angriff auszuhalten. Die Schaufenstergehänge wurden eingeschlagen und ein Teil der Schaufensteransätze an der Weißbierstraße und der Schaufenster am Hause wurden getrieben, bevor die Polizei die Leute vertreiben konnte. Ein Schuhmann, der hierbei seinen Namen nicht vor-aussetzt, geriet ins Gedränge und wurde mit einem Steinwurf überschüttet. Als er zu seinem Schuh in einer Schantloft ging, folgte ihm die Menge. Der Wirt hatte zwar die Rollstühle heruntergelassen, aber diese hielt dem Steinwurf nicht Stand. Wo sie Wiederhand

leiste, da brach die Menge sie heraus und warf sie auf die Straße. In dem Lokal zertrümmerten die Unruheflüter die ganze Einrichtung, den Bierapparat, die Automaten, Tische, Gläser und Stühle; Tapeten und Bilder rissen sie von den Wänden. Der Schuhmann hatte sich nach dem Hofe zurückgezogen und mußte sich dort, nachdem er sich um 1 auf die Menge geschossen hatte, verteidigen. Ein größeres Polizeigebot vertrieb endlich die Menge aus dem Lokal und von dem Straße. Doch dabei hat noch, sieht man heute noch an den zertrümmerten Sachen.

Walt ging es vor dem 84. Revier in der Nähe der Reformationskirche her. Die Laternen waren ausgebrochen oder zertrümmert, die Laternen vor dem Revier durch Steinwürfe zerstört. In der Dunkelheit wollte die Masse die Wache fliehen, um die Schritten zu betreten, sie wurde aber von der Polizei mit der blauen Wäsche zurückgeschlagen. Von der Schuhmannschaft waren bis zwei Uhr nachts durch Steinwürfe und dergleichen

achtunddreißig Mann dienstunfähig geworden. Einer liegt im Krankenhaus, die anderen mußten nach Hause gehen und befinden sich dort zum Teil in ärztlicher Behandlung. Zweieundzwanzig Personen waren nach der Wache des 84. Reviers mitgeführt worden. Sechs wurden noch in der Nacht dem Polizeipräsidium angeführt, die übrigen vorläufig entlassen. Die Verletzungen aus der Menge gelitten sind, noch nicht bekannt. Ein Wirt der Reformationsstraße, der in seine nahegelegene Anstaltswohnung wollte, wurde von der Menge erlitten. Sofort erhoben sich Rufe:

„Schlagt den Pfaffen tot!“ und Tugende von Exzidenten drangen auf den Geistlichen ein. Es gelang ihm mit Mühe und Not die Tür seiner Wohnung zu erreichen und gegen die wütende Menge abzuweichen. Die Tür wurde aber zertrümmert und eben wollte die Menge in das Paradies eindringen, als eine flackernde Leuchte unter Führung des Polizeimeisters Klein von Weißbier her angepörrte kam und die Menge vertreibt.

Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, bezog die Schuhmannschaft die fliegende Wache, soweit nicht die Beantten zu verhafteten Patrouillen herangezogen wurden. Der Schuhmann Sperling aus Charlottenburg, der einer solchen Patrouille angehörte, wurde später verhaftet und heute morgen in der Sidingenstr. auf einem Sanstflur befeinungslos aufgefunden. Er hat Verletzungen von Steinwürfen erlitten. Außerdem erlitt ihm der Helm durchgeschlagen und der Kopf erheblich verletzt worden. Er befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Auf der Infallstation in der Grasmusstraße liegen sich im Laufe der Nacht zweieinzwanzig Zivilpersonen vertrieben. Drei haben sich in der Sidingenstr. die anderen Wunden von Exzidenten erlitten. Zwei Personen sind nach dem Krankenhaus Moabit gebracht worden.

Heute morgen um sieben Uhr erschien Polizeipräsident v. Jagow auf der fliegenden Wache, ließ sich von Major Klein die Einrichtungen zeigen und über die Vorgänge berichten. Es wurden

Schärfere Maßnahmen

beschlossen. Schon in der siebenten Morgenstunde zeigten sich heute hier und da wieder kleine Ansammlungen. Es waren viele Personen, die nicht arbeiten, sondern überall sich einfinden, um etwas los zu ist. Die Sidingenstr. und ihre Zufahrtsstraßen wurden abgesperrt. Die Reformationsstraße erhielt zum Schutz ein Polizeikommando von fünf Mannschaften und zwanzig Berittene. Hier trafen sie heute früh den Markt auf Charlottenburger Gebiet besetzten und durch die Schuhmannschaften gehen mußten, beschimpften die Beantten, so daß sie wegen Verletzung festgenommen wurden. Sie wurden mit einem Automobil nach der fliegenden Wache und von dort nach dem Revier gebracht, wo ein händiger Kriminaldiener eingeschickt ist, damit die Verhafteten unter Umständen sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden können. Die Anstaltsmengen begannen heute morgen um acht Uhr unter dem Schutze der Polizei ihren Betrieb.

Die weiteren Feststellungen über die Inszenen in der vergangenen Nacht ergaben noch folgendes: Gegen 10 1/2 Uhr wurden zwei uniformierte Nachtmeister in der Weißbierstraße von einer johlenden Menge von achtundzwanzig Personen angegriffen, so daß sie von ihren Säbeln befreit wurden und zuletzt vor einem Steinwurf die Flucht ergriffen. Der Nachtmeister Witt suchte Zuflucht in einer Schantwirtschalt in der Kottoder Straße Nr. 2. Die Menge fuhr dies, verfolgte ihn und schlug auch hier alles truz und klein. Witt konnte sich nur dadurch retten, daß er im Privatstimmer des Wirtes des Hofes und Schababwart und sich unter das Bett der Wirtes versteckte. Er sprang später durch ein Fenster auf den Hof und gelangte von dort über eine Mauer nach dem Rebenhaus. Hier blieb er bis heute morgen. Dann begab er sich in Zivilkleidung nach dem Revier, von dem aus er später seine Sachen zurückholte.

Im Laufe der Nacht sind auch im Krankenhaus Moabit zehn Personen verbunden worden. Wie hatten Säbelstöße. Zwei mußten im Krankenhaus bleiben. Der Schuhmann Ropp er-